

A ALLGEMEINES

AR MEDIEN

Medientheorie

Personale Informationsmittel

Marshall McLuhan

- 19-1 **McLuhans Tricksterrede** : Archäologie einer Medientheorie / Jana Mangold. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2018. - VIII, 474 S. : Ill. ; 24 cm. - Zugl.: Erfurt, Univ., Diss., 2015. - (Communicatio ; 47). - ISBN 978-3-11-055631-5 : EUR 99.95
[#6073]

Der kanadische Literaturwissenschaftler und Medien- bzw. Kommunikationstheoretiker Marshall McLuhan (1911 - 1980) gehört unstreitig zu den wirkungsmächtigsten, aber auch umstrittensten Autoren des vergangenen Jahrhunderts.¹ Einige der bekanntesten Slogans wie „the medium is the message“ gehen auf ihn zurück.² Aber war McLuhan ein ernstzunehmender Wissenschaftler und Denker oder eher ein Scharlatan und Wortspieler – eben ein „Trickster“? Schon in der frühen Rezeption hagelte es harsche Kritik, wenn man an die kleine Monographie von Jonathan Miller denkt, die vor langer Zeit auch in deutscher Übersetzung bei dtv erschienen war. Lange war es dann auch stiller um McLuhan geworden, der zunächst als Literaturwissenschaftler tätig war, bevor er sich zu einer Art Guru des Medienzeitalters mauserte.

Die vorliegende Studie,³ die bearbeitete Fassung einer Erfurter Dissertation von 2015, bietet eine hier nicht ansatzweise auszuschöpfende komplexe

¹ Siehe u.a. **Marshall McLuhan** : eine Einführung / Sven Grampp. - Konstanz : UVK-Verlagsgesellschaft, 2011. - 227 S. : Ill. ; 22 cm. - (UTB ; 3570 : Medien- und Kommunikationswissenschaft, Kunst, Kultur). - ISBN 978-3-8252-3570-3 : EUR 19.90 [#2355]. - Rez.: **IFB 12-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz346319978rez-1.pdf> - **Marshall McLuhan** : eine Biographie / Douglas Coupland. Aus dem Amerikanischen von Nicolai von Schweder-Schreiner. - Stuttgart : Tropen, 2011. - 221 S. ; 22 cm. - (Tropen-Sachbuch). - Einheitssacht.: Marshall McLuhan <dt.>. - ISBN 978-3-608-50306-7 : EUR 18.95 [#1983]. - Rez.: **IFB 11-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz337888469rez-1.pdf> - **Theories of communication** / Eric McLuhan and Marshall McLuhan. - New York, NY ; Frankfurt am Main [u.a.] : Lang, 2011. - XIV, 253 S. : graph. Darst. ; 23 cm. - ISBN 978-1-433-11212-6 (pb) : EUR 25.50 - ISBN 978-1-433-11213-3 (hb) : EUR 103.30 [#2214]. - Rez.: **IFB 11-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz337024111rez-1.pdf>

² **Das Medium ist die Botschaft** : ein Kulturkritiker, der vom Thomismus lernte ; Marshall McLuhan zum 100. Geburtstag / Till Kinzel. // In: Die Tagespost. - 2011-07-19, S. 10.

³ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1143556186/04>

Interpretation von McLuhan, die das gesamte Werke umspannt und daher in jedem Falle, auch wenn man ihren theoretisch-methodologischen Ansatz nicht teilen sollte, bedacht werden muß. Die Arbeit geht von der seltsamen Faktur der Studien von McLuhan aus, insbesondere derjenigen Teile, die sich als medientheoretisch oder -analytisch wirkungsmächtig erwiesen. Jana Mangold liest McLuhan als einen Trickster, der sich der Sprache bedient, um verschiedene Formen von Redeprojekten zu entwerfen.

Die Fülle des Nachlasses von McLuhan im kanadischen Nationalarchiv verhindert es, von dorthier eine systematische Rekonstruktion der Medientheoriebildung des Autors zu unternehmen. So entschied sich die Verfasserin, eben das zum Thema ihrer Arbeit bzw. zum Ausgangspunkt der Untersuchung zu machen, „was dem Autor und seinen Rezipienten immer wieder in die Quere gekommen war: das literarische Wissen und – vor allem – die *quirky language*.“ Nicht die Ideen an sich seien medientheoretisch das vorrangig Interessierende, sondern „das, was widerständig bleibt in der Vermittlung von Botschaften“ (S. 4). Grundlage der Arbeit sind daher fast nur die unter dem Namen von McLuhan veröffentlichten Texte (daß es da seltsame Verkehrungen von „Plagiaten“ gab, weil z.B. von McLuhan verfaßte Texte auch unter dem Namen von Kollegen publiziert worden waren, sei hier nur erwähnt). McLuhan erscheint im Foucault'schen Sinne als Diskursivitätsbegründer, der „die Möglichkeit und die Bildungsgesetze für neue Texte“ schaffe (S. 5). Ein wichtiger Bezugspunkt ist die erst 2006 publizierte Dissertation von McLuhan über den englischen Renaissance-Autor Thomas Nashe, die zugleich auch eine Arbeit über das klassische Trivium ist. Außerdem werden viele Bezüge zu den damals wichtigen literaturwissenschaftlichen und literaturtheoretischen Autoren wie F. R. Leavis, I. A. Richards, William Empson aufgerufen, die für den Komplex von Auseinandersetzungen um eine rhetorische oder poetische Auslegung von Literatur wichtig waren. Die Struktur der Arbeit folgt dementsprechend auch einer Einteilung von Redetypen, die aus der antiken Rhetorik stammen, sieht man vom ersten Teil ab, der als *Tricksterrede* vorgestellt wird. Darauf folgt ein Teil *Gerichtsrede*, was sich auf einen frühen Aufsatz McLuhans beziehen läßt, der ausdrücklich den Gegensatz von poetischer und rhetorischer Auslegung thematisiert und sich als *case for Leavis against Richards and Empson* darstellt. Dabei bleibt der Text selbst merkwürdig uneindeutig, was das Genre der Gerichtsrede angeht: Handelt es sich um eine Verteidigungsschrift oder eine Anklageerhebung? (S. 65). Mangolds Analyse führt so weit zurück in die literaturwissenschaftlichen Anfänge McLuhans, die eng verknüpft sind mit den Debatten und Einstellungen der damaligen angelsächsischen Literaturbetrachtung. Es geht aber dabei immer um mehr als nur literaturwissenschaftliche Fragen, sondern um sprach- und erkenntnistheoretische Probleme, an denen sich Mangolds Analyse zufolge McLuhan ebenso abarbeitet wie Richards. Das ist deshalb wichtig, weil auch die spätere These McLuhans, alle Medien seien aktive Metaphern, letztlich mit solchen Problemen verbunden ist. Metaphern sind für McLuhan daher nicht nur Beschreibungsmittel, denn „die Beschreibung in der Schreibweise McLuhans [hat] immer schon Auswirkungen auf das Beschriebene“; Medien

selbst seien immer schon radikal metaphorisch, was wiederum bedeutet, das auch noch die Metapher der Medien als Menschengrowth (extensions of man) „von der Metapher aus zu denken“ sei (S. 435).

Die Studie geht neben der erwähnten Dissertation im einzelnen auf **The Gutenberg galaxy** ein, dann im Teil III. *Beratungsrede* auf die Aufsätze der 1940er Jahren und **The mechanical bride** von 1951 sowie die Aufsätze der 1950er Jahren im Kontext der Zeitschrift **Explorations**. Der vierte und letzte Teil ist *Lobrede* überschrieben und verhandelt die berühmt-berüchtigte Steigerungsthese McLuhans, das Medium sei die Botschaft, eine Botschaft, die selbst zu ihrem Medium wurde. Nach Mangold vereine die Formel mehrere stilistische Eigenarten der Lobrede etwa im Sinne Ciceros auf sich; und indem sie auf kunstvolle Weise das Medium mit der Botschaft verbinde, nehme sie auch „eine die herkömmliche Auffassung unterlaufende Zusammenführung und Gleichsetzung des zu Unterscheidenden und in mancher Hinsicht Widerstreitenden“ vor (S. 366). Thematisiert wird hier noch insbesondere der **Report on project in understanding new media**.

McLuhan lasse sich als „Erbe der Problematisierung sprachlicher Signifikation und der entsprechenden sprach- und erkenntnistheoretischen Aporien ausweisen“ (S. 439). Dabei bleibt die Theorie zurückgebunden an die alten Auseinandersetzungen um das Verhältnis von Grammatik und Rhetorik, das auch schon die Dissertation bestimmte. Mangold plädiert für eine Lesart des Textkorpus 'McLuhan', gemäß der „'Medien' die sprachphilosophische Problematik an einen neuen Ort versetzen“, wobei dem Trickster eine wichtige Funktion zufällt. Denn mit dessen Auftreten „werden eindeutige Leseweisen noch des Terminus oder Gegenstands 'Medien' unsicher und brechen miteinander zusammen“ (S. 440). Die hier ausführlich vorgeführte Deutung nahm sich vor, die spezifische Eigenart der Texte McLuhans ernst zu nehmen, daß sie nämlich „immer wieder ins Witzelnde, Lächerliche oder Stichelnde“ umschlagen, was im Rahmen dieser Rezension aber nicht weiter entfaltet werden konnte.

Sicher ist die Arbeit Mangolds für weiterführende Überlegungen zur Medien- und Kommunikationstheorie lesenswert, aber auch für die Kanadistik – denn schließlich war McLuhan einer der wirkungsmächtigsten Denker, die Kanada im 20. Jahrhundert hervorgebracht hatte.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9596>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9596>